



Wohnhilfe

Basel

Jahresbericht **2016**



**Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe
Basel**

Jahresbericht 2016

Inhalt

Inhalt	2
Vorwort des Präsidenten	3
Tätigkeitsbericht des Stiftungsrats	5
"... trotzdem Ja zum Leben sagen"	10
Wohnungen und Wohnbegleitungen am 31.12.2016	13
Bericht zur Jahresrechnung 2016	14
Jahresrechnung 2016	16
Bericht des Revisors	19
Die Stiftungsorgane am 31.12.2016	20
Das Team	22

Vorwort des Präsidenten



Geschätzte Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Gönner der Gemeinnützigen Stiftung Wohnhilfe

Während ich dieses Vorwort verfasse, liegt der kürzlich beim Schwabe Verlag erschienene Sammelband "Wohnungsnot als gesellschaftlicher Konflikt" vor mir, in welchem das Wirken unseres Gründers, des Pfarrers Alfred Kunz, und die Geschichte unserer Stiftung kritisch untersucht und beschrieben werden. Ich möchte Ihnen nicht verhehlen, dass ich mit einem gewissen Stolz auf dieses Werk blicke. Vor allem aber berührt mich, darin zu erfahren, mit welcher ungeheurer Tatkraft Alfred Kunz auf die sich in den Jugendunruhen manifestierende Forderung nach günstigem und alternativem Wohnraum reagiert hatte und wie wirkmächtig sein Handeln war. Wenn Sie daran interessiert sind zu erfahren, wie die Zivilgesellschaft auf übermächtig werdende soziale Probleme antworten kann, darf ich Ihnen das Buch sehr ans Herz legen.

Eine beachtliche Tatkraft zeichnete auch Esteban Piñero aus, der nach 14 Jahren unseren Stiftungsrat verliess, um mehr Zeit für seine erfreulich wachsende Familie zu finden. Er betreute in unserer Stiftung wechselnde Ressorts, die sich jeweils als besonders arbeitsintensiv erwiesen, und war als Soziologe und Sozialarbeiter stets darauf bedacht, Klarheit nicht nur in Sachgeschäften zu schaffen, sondern auch in organisatorischen Belangen, so dass jedem seine eigene Rolle bewusst wurde. Es war mir stets ein Vergnügen, seinen Voten zuzuhören, die sich nicht nur hinsichtlich der geistigen Durchdringung der

anstehenden Fragen ausgezeichneten, sondern auch durch ihre Formulierung, und uns allen zeigten, welchen Aufschluss eine präzise Sprache in Sachfragen geben kann. Für sein Wirken in unserer Stiftung bin ich ihm überaus dankbar.

Für ihn trat neu Iris Haueter-Hessami dem Stiftungsrat bei, welche als ausgewiesene Kennerin des Personalwesens diesen Bereich nun auch in unserer Stiftung betreut. Ihre so einfühlsame wie analytische Herangehensweise wird nicht nur vom Stiftungsrat, sondern auch vom Team sehr geschätzt: Ich freue mich sehr auf unsere Zusammenarbeit und heisse sie im Stiftungsrat herzlichst willkommen.

Die wahre Schlagkraft geht aber von unserem Team unter der Leitung unseres langjährigen Geschäftsführers Daniel Müller aus, denen die Quadratur des Kreises gelingt, indem sie unserer – in diesem Punkt oft nicht einsichtigen – Klientel hilft, mit Wohnraum und Nachbarschaft umzugehen, und ihnen so ein möglichst selbstständiges Wohnen ermöglicht. Den hier täglich erbrachten ungeheuren Anstrengungen zolle ich tiefen Respekt und grossen Dank!

Herzlich danken möchte ich an dieser Stelle dem gesamten Stiftungsrat, der mit seinem Wissen die operative Ebene auf überaus wirkungs- und wertvolle Weise unterstützt, für sein grosses und ehrenamtliches Engagement, welches er leistet.

*"Viel Ungeheures ist, doch nichts so ungeheures wie der Mensch"
(Sophokles, Antigone, 1. Stasimon)*

Peter Kury, Präsident

Tätigkeitsbericht des Stiftungsrats

Axel Delvoigt, Sekretär des Stiftungsrats



Erfreulicher Anstieg der Wohnungen

Viele Ideen und Projekte, die in den letzten Jahren begonnen worden waren, wurden im Berichtsjahr vom Stiftungsrat überdacht, umgestaltet und angepasst.

Unsere Suche nach neuen Wohnungen verlief recht erfolgreich: In den letzten fünf Jahren konnten wir unseren Bestand trotz des immer schwieriger werdenden Umfelds von 101 auf 129 Wohnungen steigern, mithin um rund 28 %. Allein im letzten Jahr kamen zehn Wohnungen dazu.

Dies ist ein beachtliches Ergebnis in Zeiten, wo sich der Wohnungsleerstand der Nullgrenze nähert und auf dem Wohnungsmarkt Benachteiligte es immer schwerer haben, eine Unterkunft zu finden. In der Tat hatte eine Liegenschaftsverwaltung mit uns so gute Erfahrungen gemacht, dass sie uns nun sämtliche freiwerdenden Wohnungen in geeigneten Liegenschaften vorweg anbietet, so dass wir sie unserer Klientel zur Verfügung stellen können.

Dieses Vertrauen ehrt uns sehr und wir hoffen, dass sich auch andere Verwaltungen zu diesem Schritt ermutigen lassen, so dass unsere Stadt weiterhin ein solch breites Bevölkerungsspektrum beherbergt, dass sie ihr vielfältiges, reichhaltiges und lebensbejahendes Bild behält und gleichzeitig ihre Achtung vor Mitmenschen zeigt, denen das Schicksal nicht immer so günstig gesinnt ist.

***Wohnpension:
"on the rocks"***

Lange Zeit trugen wir uns mit der Eröffnung einer niederschweligen "Wohnpension" mit einem Concierge-Dienst rund um die Uhr: ein in finanzieller und betrieblicher Hinsicht aufwendiges und riskantes Unterfangen, das für Personen mit sehr niedriger Wohnkompetenz gedacht war. Das Konzept stand und verlangte nur noch nach einer passenden Liegenschaft. Als wir diese endlich nach Jahren gefunden zu haben glaubten, zeigten unsere Erkundungen aber, dass der Bedarf nach einer solchen Institution nicht mehr klar ausgewiesen war: Die Obdachlosigkeit setzt sich heute aus einer anderen Klientel zusammen als früher, so dass unser Konzept überholt erschien und nun auf Eis gelegt wurde, falls sich das soziale Umfeld wieder ändern sollte.

***"Der kluge Mann
baut vor."***

Im Berichtsjahr war das Ressort "Liegenschaften" mehr als sonst gefordert. Zum einen galt es zu prüfen, ob in einer von uns angemieteten Liegenschaft eine 2- und eine 3,5-Zimmerwohnung sowie zwei Büroräumlichkeiten in Einzelwohnungen umgebaut werden können, zum anderen standen zwei bauliche Massnahmen in unseren Büros an, die eine verbesserte Nutzung der bestehenden Räume, aber auch eine kleine Ausweitung ermöglichen sollten. Die Umbauten in der angemieteten Liegenschaft erwiesen sich leider als kaum finanzierbar, doch der Bür umbau wurde teilweise schon realisiert und konnte allein durch den Einzug einer kleinen Wand eine frappante Verbesserung der Arbeitsbedingungen bewirken.

Der Jugend eine Zukunft

Die schwierigste, aber auch vielversprechendste Betreuung erfolgt in unserem Projekt "Sozialbegleitung für Jugendliche und junge Erwachsene", in welchen an einer Verbesserung ihrer sozialen und beruflichen Integration interessierten jungen Leuten Wohnraum und die nötige sozialarbeiterische Unterstützung geboten wird, um ihre Ziele zu erreichen. Schon allein die Aufnahme und Evaluation der Bewerber ist ein aufwendiges Unterfangen: Wird der deklarierten Motivation der nötige Durchhaltewille folgen? Werden die Probanden die erste Hürde – das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft – wohl meistern oder ist die Gefahr zu gross, dass sie andere Bewohner gar demotivieren und damit das Projekt gefährden?

Unser grosser Aufwand spiegelt sich auch in den Zahlen wider und so suchen wir dauernd nach Wegen, die uns hier erwachsenden finanziellen Verluste in einem erträglichen Rahmen zu halten. Wir sind hier in stetem und gutem Kontakt mit der Sozialhilfe, die umgekehrt auch am Erfolg des Projekts ein grosses Interesse hat.

"Für Sorgen sorgt das liebe Leben"

In einem anderen Bereich lässt uns das Zusammenwirken mit den Behörden etwas skeptischer werden: Mit der Einführung der Neuerungen in der Behindertenhilfe wird einerseits der ganze Bereich rund um die Anerkennung von Leistungserbringern und die Kostenverteilung neu geregelt, andererseits aber die Bedarfsermittlung für den Einzelnen. Auf der Kostenseite wird nun zwischen Betreuungs- und Objektkosten unterschieden, die jeweils separat und teilweise an unterschiedliche Adressaten in Rechnung zu stellen sind. Im Bereich der Qualitätskontrolle haben sich die Leistungsanbieter einem Audit zu unterziehen. Man kann sich unschwer vorstellen, mit welchem erheblichen administrativen Mehraufwand dies alles

einhergehen wird, was nicht nur die Leistungsanbieter, sondern auch die Behörden trifft. Noch aufwendiger droht jedoch die Bedarfsschätzung im konkreten Fall zu werden. Ausgangspunkt ist hier, dass Personen mit Behinderung selbst bestimmen sollen, welche Leistungen sie beanspruchen wollen. Ein durchaus löblicher Ansatz für Personen, die selbst ihre Bedürfnisse erkennen können. Bei unserer oft unter Suchtkrankheiten leidenden Klientel wäre hingegen ein Wohnbegleitungsangebot kaum notwendig, wenn eine solche Einsichtsfähigkeit vorhanden wäre. Die meisten wissen, dass sie eine Wohnung wollen, doch auf die damit verbundene Wohnbegleitung würden sie selbst gerne verzichten, obwohl sie aus Sicht von aussen notwendig erscheint. Wie dem auch sei, auch für solche Fragestellungen ist das neue System gewappnet. Wir befürchten bloss, dass sich unser Aufwand für das blosse Einstufungsverfahren auf bis zu zehn Stunden pro Klient belaufen wird.

Glücklicherweise haben die zuständigen Basler Behörden in der Vergangenheit immer schon einen ausgeprägten Sinn für das eigentlich Anvisierte und für praktikable Lösungen gezeigt: ein Verständnis, auf das wir auch weiterhin hoffen und vertrauen!

Besuch aus der Ukraine

Die Stiftung "Neue Familie" in Czernowitz setzt sich in der Ukraine für Suchtprophylaxe bei Kindern und Jugendlichen, für *harm reduction*, und für Rehabilitation und Resozialisierung ehemaliger Drogenabhängiger ein. Sie agiert dort weitgehend allein und kann kaum auf die Erfahrung anderer Institutionen zurückgreifen. Auch finanzielle Mittel fliessen nur spärlich, wird doch nur ein Teil der Arbeitsfelder von der WHO unterstützt. Unsere Stiftungsrätin Monique Sauter lud daher Vertreter dieser Stiftung zu einem zehntägigen Besuch nach Basel und

Friedrichshafen ein, um einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

Hier traf der Besuch in Basel mit Vertretern von Jobshop, der Frauenoase, der Kontakt- und Anlaufstelle der Suchthilfe Basel, mit dem ehemaligen Spitalseelsorger Theophil Spoerri und mit unserem Geschäftsführer Daniel Müller zusammen und liess sich zeigen, wie hier die Probleme angegangen werden. Erstaunlich war die Erkenntnis, dass auch bei uns für soziale Institutionen die Finanzierung ein Dauerthema ist, ernüchternd, dass eine wirksame Arbeit ohne Drogenpolitik nicht möglich ist. In der Ukraine wäre wohl die orthodoxe Kirche ein wichtiger Partner, um auf die Politik Einfluss nehmen zu können, doch ist es gerade diese Kirche, welche bisher die Drogenabhängigen am heftigsten verurteilt. Man fühlt sich in die Zeiten zurückversetzt, als in Basel die Drogenpolitik noch Thema nur weniger Parteien war.

Auch für unser Team war der Besuch schon von den Fragestellungen her sehr bereichernd, über die man das eigene Arbeiten reflektiert. – Die Kontakte sind geknüpft und wir hoffen auf ein gutes Gedeihen.

"... trotzdem Ja zum Leben sagen"

René Huber, Wohnbegleiter



Alte Wege verlassen

Die Geschichte von Viktor E. Frankl, die er in seinem gleichnamigen Buch über seine Aufenthalte in den Konzentrationslagern veröffentlichte, berührt mich zutiefst. Eine vergleichbare, von Not und Menschenverachtung geprägte Zeit müssen wir hoffentlich nie erleben.

Und trotzdem fordert uns auch heute noch das Leben manchmal dazu auf, alte Wege zu verlassen und «ja» zum Leben zu sagen: die eigene innere Einstellung zu überdenken, neu darüber zu entscheiden, ob Verletzungen und Prägungen aus der Vergangenheit unsere Zukunft bestimmen dürfen.

Viele der Klienten, die sich bei der Wohnhilfe anmelden, verlassen ihre alten Wege. Sie lassen sich auf Neues und Ungewohntes ein. Sie geben sich die Chance, neue Erfahrungen zu machen. Auch wenn ihre Vergangenheit von Hilflosigkeit und Not gezeichnet ist. Eine Geschichte möchte ich erzählen. Sie zeigt, dass es sich lohnt, die alten Wege zu verlassen, und sie zeigt, dass es sich lohnt, in Menschen zu investieren.

Seit zwei Jahren auf der Strasse

Kevin war, als er zur Wohnhilfe kam, knapp 23 Jahre alt. Im Aufnahmegespräch berichtete er, seit zirka zwei Jahren auf der Strasse zu leben. Sporadisch konnte er bei seiner Ex-Freundin duschen oder auch mal die Wäsche waschen. Sie war in dieser Zeit eine der ganz wenigen Personen, die von einem ursprünglich breiten sozialen Netz übriggeblieben waren. Zu seiner Familie hatte er keinen Kontakt mehr. Sie hatte sich

gänzlich von ihm abgewendet. Hinzu kam, dass Kevin finanzielle Probleme hatte. Von der Sozialhilfe bekam er zwar seinen Lebensunterhalt bezahlt, doch da er seit Längerem daran gewöhnt war, seinen inneren Frieden im Rausch mit Alkohol und Kiffen zu finden, reichte das Geld hinten und vorne nicht. An die Miete einer Wohnung war schon gar nicht zu denken. Die aufgelaufenen Betreibungen stellten Kevin kein vertrauenserweckendes Zeugnis aus.

**"Angst essen
Seele auf"**

Die Not, in der sich Kevin befand, hatte ihren Ursprung aber viel früher. Als Kind eines Vaters mit Migrationshintergrund und einer gebürtigen Schweizerin kamen in der Erziehung und damit der tiefsten Prägung, welche wir Menschen erfahren, sehr unterschiedliche Ansichten und Methoden zum Einsatz. Sicher verfolgte Kevins Mutter mit ihren Schlägen nicht die Absicht, Kevin zu demütigen oder ihm sein Selbstvertrauen zu nehmen.

Im Ergebnis bleibt die Wirkung aber offen.

Kevin sah sich schon früh mit einer rauen Erziehung konfrontiert. Während der Vater untätig dem Treiben der Mutter zusah, lernte ihr Sohn seine Handlungen in Perfektion umzusetzen. Die Angst vor den Sanktionen der Mutter waren starke Antreiber. Es reichte eben nicht, eine Fünf in Geschichte zu bekommen. Es musste eine Sechs sein. Und wenn es keine war, hatte die Mutter stets ein kleines Repertoire an Massnahmen zur Verfügung, welche diesen Anspruch klarstellten.

Der Teufelskreis vom Ungenügen

Bis zur Pubertät entwickelten sich bei Kevin Verhaltensauffälligkeiten, wie es im professionellen Sozialjargon genannt wird, die eine normale Entwicklung hemmen könnten. Konkret hatte Kevin in seiner bis dahin jungen Vergangenheit gelernt, dass er viel aushalten konnte. Abgehärtet war er von den Schlägen der Mutter und durch zahlreiche Prügeleien in seiner Peergroup nicht nur körperlich, sondern auch in seiner Standfestigkeit beim Saufen und Kiffen.

Ein Teufelskreis: Fehltage in der Schule, entsprechend unzureichende Noten, Frust, Prügeleien, Alkoholkonsum und die harten Sanktionen der Mutter. Unterbrochen wurde der Teufelskreis, als man Kevin fremdplatzierte. In ein Schulheim. In der Hoffnung die Entwicklung doch noch günstig beeinflussen zu können, sein Potential so zu fördern, dass mindestens die Chance auf eine Ausbildung in greifbare Nähe rücken konnte.

Kevin lernte sich anzupassen. Seine Antreiber «Sei perfekt!» und «Mach es allen recht!» sorgten im Ergebnis für ein ganz passables Schulzeugnis. Es reichte sogar für eine kaufmännische Ausbildung bei einer Bank.

Die anfängliche Begeisterung «doch etwas geschafft zu haben» wich schnell einer Überforderung. Es war eben doch nicht möglich, alles perfekt zu machen und jeglichem Anspruch gerecht zu werden. Im Alltag zeigte sich Kevins Überforderung in ausgedehnten Partys, mit sehr viel Alkohol und Drogen aller Art. Der Motivationsverlust, der mit diesen Verhaltensweisen einherging, war nur ein Symptom, welches in den folgenden drei Jahren Kevins Leben bestimmen sollte.

Ein Franz Biberkopf

Ein neuer Kreislauf begann. Die Auswirkungen auf Kevin wurden zunehmend sichtbar. Im Versuch, den eigenen Ansprüchen zu entfliehen und doch denen der Umwelt gerecht zu werden. Seine Leistungsfähigkeit schwand zusehends. Es folgte der Lehrabbruch, die Beziehung zu seiner Freundin ging in die Brüche, Freunde wendeten sich von ihm ab und in seiner Einzimmerwohnung konnte er bald darauf auch nicht mehr bleiben.

Kevin lernte neue Freunde kennen. Freunde, die seinen Lebenswandel teilten. Mit kleinen Einbrüchen, Gelegenheitsjobs und Drogenhandel im kleinen Stil hielten sie sich über Wasser. Eine Not sah zu diesem Zeitpunkt keiner der jungen Männer. Im Gegenteil: Aus ihrer Perspektive lief es ja ganz gut – für ein paar Monate.

Was in der restlichen Zeit bis zu seinem Erstgespräch bei der Wohnhilfe geschah, kann sich der fachkundige Leser mit etwas Phantasie vorstellen. Kevins Erzählungen jedenfalls werden vage. Er kann sich nur noch punktuell erinnern.

Wohnungen und Wohnbegleitungen am 31.12.2016

Wohnungen

1 + 1 ½-Zimmerwohnungen:	62 (Vorjahr: 61)
2 + 2 ½-Zimmerwohnungen:	50 (41)
3 + 3 ½-Zimmerwohnungen:	13 (13)
4 + 4 ½-Zimmerwohnungen:	4 (4)
<i>Total Wohnungen:</i>	<i>129 (119)</i>

Begleitungen

Wohnbegleitung für Erwachsene

- mit Betreuung \geq 8 Std./mt. 19 (8)
- mit Betreuung 5 bis 7 Std./mt. 15 (14)
- mit Betreuung \leq 4 Std./mt. 28 (34)

Sozialbegleitung für Jugendliche und junge Erwachsene

- mit Betreuung \geq 8 Std./mt. 10 (18)
- mit Betreuung $<$ 8 Std./mt. 4 (3)

Total Begleitungen: 76 (Vorjahr: 77)

davon:

- Frauen 17 (18)
- Männer 59 (59)
- IV-Rentenbezüger 51 (45)
- Durchschnittsalter 42.3 (40.8)

Wohnbegleitung für IG Wohnen 158 (19)

Bericht zur Jahresrechnung 2016

Axel Delvoigt, Sekretär des Stiftungsrats

Anders als im Vorjahr konnte das Berichtsjahr wieder mit einem positiven Betriebsergebnis abschliessen. Bei einem Betriebsertrag von gut CHF 2,2 Mio. belief sich das Betriebsergebnis vor Zinsen und Spenden auf CHF 57'153.20, was einer Marge von 2,5 % entspricht. Immerhin konnten wir mit dem Ergebnis den Betriebsverlust des Vorjahrs ausgleichen.

Der Beitrag der Liegenschaften am Betriebsergebnis fiel dabei geringer aus als im Vorjahr. Der Liegenschaftsunterhalt, aber

auch die Leerstände waren deutlich höher. Das mag angesichts der Wohnungsnot erstaunlich sein, sollte man doch meinen, dass freie Wohnungen sofort wieder weitergegeben werden können. Dem ist allerdings nicht so. Eine Wohnung an unbegleitete Personen weiterzugeben, wäre zwar jeweils ein leichtes, doch stünde sie dann für Jahre nicht mehr für Wohnbegleitungen zur Verfügung. Schliesslich lassen sich auch Instandstellungsarbeiten bei Wohnungswechseln von uns weit schlechter planen als dies bei anderen Liegenschaftsverwaltungen möglich ist: Unsere Klientel zieht aus einer gekündigten Wohnung längst nicht so pünktlich aus, wie dies gefordert wäre. Dann müssen wir Instandstellungsarbeiten auch gemeinsam mit den Hauseigentümern koordinieren, was sich oft nicht rasch bewerkstelligen lässt. Wir sind sehr froh, dass unser eigener Technischer Dienst hier sehr flexibel ist.

Auch im Berichtsjahr durften wir erhebliche Spenden entgegennehmen. Die AG für billige Wohnungen unterstützte uns mit CHF 36'900, die Römisch-katholischen Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen und der dem Hilfsfonds des WGN mit je CHF 3'000 und weitere Spender mit CHF 750. Ihnen allen sowie den Institutionen, die uns Liegenschaften zu günstigen Bedingungen überlassen, danken wir dafür herzlich!

Bilanz und Erfolgsrechnung werden auf den folgenden Seiten abgedruckt. Wie bisher verzichten wir aus Platzgründen auf die Publikation des Anhangs.

Jahresrechnung 2016

BILANZ per 31. Dezember 2016 (Beträge in CHF)

A K T I V E N	2016	2015
Flüssige Mittel	941'832.18	1'028'912.67
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	42'373.16	47'231.15
Mietzinsdepots (verpfändet, nicht frei verfügbar)	106'724.35	85'257.97
Verrechnungssteuern	2'236.45	2'315.58
Aktive Rechnungsabgrenzung	79'659.65	58'327.65
Total Umlaufvermögen	<u>1'172'825.79</u>	<u>1'222'045.02</u>
Beteiligungen	400'000.00	200'000.00
Sachanlagen	8.00	8.00
Total Anlagevermögen	<u>400'008.00</u>	<u>200'008.00</u>
Total A K T I V E N	<u>1'572'833.79</u>	<u>1'422'053.02</u>
P A S S I V E N	2016	2015
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3'910.65	7'908.05
übrige Verbindlichkeiten	207'427.85	156'352.66
Passive Rechnungsabgrenzung	58'377.15	56'206.15
Total kurzfristiges Fremdkapital	<u>269'715.65</u>	<u>220'466.86</u>
Rückstellungen	10'000.00	10'000.00
Fonds Lebensqualität	181'882.73	138'232.73
Fonds Organisationsentwicklung/Betreuungsprojekte	462'448.97	462'448.97
Fonds Wohnungen	157'881.98	100'000.00
Total langfristiges Fremdkapital	<u>812'213.68</u>	<u>710'681.70</u>
Total Fremdkapital	<u>1'081'929.33</u>	<u>931'148.56</u>
Stiftungskapital	490'904.46	490'904.46
Jahresgewinn	0.00	0.00
Total Eigenkapital	<u>490'904.46</u>	<u>490'904.46</u>
Total P A S S I V E N	<u>1'572'833.79</u>	<u>1'422'053.02</u>

ERFOLGSRECHNUNG 2016 (Beträge in CHF)

ERTRAG	2016	2015
Mietzinseinnahmen	1'494'702.90	1'315'185.90
Erlösminderungen	<u>(813.10)</u>	<u>(3'002.00)</u>
Mieten netto	1'493'889.80	1'312'183.90
Ertrag aus Wohnungsunterhalt	19'433.67	13'653.99
Erlösminderungen	<u>(11'918.55)</u>	<u>(6'151.65)</u>
	7'515.12	7'502.34
Begleitungs pauschalen	747'886.90	651'489.60
Erlösminderungen	<u>(3'740.00)</u>	<u>0.00</u>
	744'146.90	651'489.60
Total Betriebsertrag	<u>2'245'551.82</u>	<u>1'971'175.84</u>

AUFWAND	2016	2015
Personalaufwand	804'949.14	764'006.80
Mieten	1'062'185.00	892'128.60
Liegenschaftsunterhalt	107'254.45	73'031.90
Unterhalt, Reparaturen Fahrzeuge	13'565.95	14'080.73
Strom, Gas, Wasser	98'832.45	89'537.85
Versicherungen/Gebühren	10'797.75	11'556.95
Verwaltungsarbeiten Dritter	34'128.55	42'572.75
Aufwand in der Wohnbegleitung/-pension	1'405.95	19'213.10
Büro- und Verwaltungskosten	54'381.13	57'850.85
übriger Betriebsaufwand	898.25	1'924.40
Abschreibungen Fahrzeuge	<u>0.00</u>	<u>29'580.00</u>
Total Betriebsaufwand	<u>2'188'398.62</u>	<u>1'995'483.93</u>
Betriebsergebnis vor Zinsen und Fondsrechnung	57'153.20	(24'308.09)

Erfolgsrechnung (Forts.)	2016	2015
Betriebsergebnis vor Zinsen und Fondsrechnung	57'153.20	(24'308.09)
Einnahmen Spenden von Dritten	43'650.00	58'600.00
Auslagen Klienten	(5'936.06)	(5'875.95)
sonstiger Erfolg/a.o. Ertrag	534.00	592.37
Finanzertrag	8'456.24	4'724.93
Finanzaufwand	<u>(2'325.40)</u>	<u>(1'732.45)</u>
Jahresergebnis vor Fondsrechnung	101'531.98	32'000.81
Fonds Lebensqualität:		
- Zuweisung an Fonds Lebensqualität	<u>(43'650.00)</u>	<u>(32'000.81)</u>
	<u>(43'650.00)</u>	<u>(32'000.81)</u>
Fonds Organisationsentw./Betreuungsprojekte:		
- Zuweisung an Fonds Org.entw./Betr.projekte	<u>(57'881.98)</u>	<u>0.00</u>
	<u>(57'881.98)</u>	<u>0.00</u>
Fonds Wohnungen:		
- Zuweisung Fonds Wohnungen	<u>0.00</u>	<u>0.00</u>
	<u>0.00</u>	<u>0.00</u>
Jahresergebnis	<u><u>0.00</u></u>	<u><u>0.00</u></u>

Bericht des Revisors

TRETOR AG

Industriestrasse 7
4410 Liestal
T 061 926 83 83

Dornacherstrasse 230
4053 Basel
T 061 270 10 70

info@tretor.ch
www.tretor.ch

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe Basel, Basel

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz, Stiftungsurkunde und Reglement entspricht.

Basel, 23. Juni 2017

TRETOR AG



Alexander Biner
zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor



Beat Holzer
zugelassener Revisionsexperte

Beilagen

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

Die Stiftungsorgane am 31.12.2016

Der Stiftungsrat



Peter Kury, Präsident des Stiftungsrats,
Sozialarbeiter HFS, Geschäftsleiter SPITEX
Allschwil-Binningen-Schönenbuch und Stiftung
Tagesheime Allschwil



Iris Haueter Hessami, Stiftungsrätin
MLaw, Leiterin Human Resources
Swiss Tropical and Public Health Institute Basel



Florence Kaeslin, Stiftungsrätin
dipl. NPO-Betriebsökonomin NDS/FH,
dipl. Sozialpädagogin FH,
Geschäftsleiterin des Vereins für
Sozialpsychiatrie BL



Elvan Sahin, Stiftungsrat
Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Fund
Operations der J. Safra Sarasin Investmentfonds
AG, Basel



Monique Sauter, Stiftungsrätin
GGG-Delegierte; ehem. Präsidentin der
Aktionsgemeinschaft für die Juden in
Weissrussland



Peter Zinkernagel, Stiftungsratsmitglied
dipl. Architekt ETH/SIA, alt Grossrat Basel-Stadt,
Einwohnerrat Riehen

Berater



Bruno Lötscher
Zivilgerichtspräsident Basel-Stadt

Sekretär des Stiftungsrats



Axel Delvoigt
Dr. iur., Advokat, Fachanwalt SAV Haftpflicht-
und Versicherungsrecht
Delvoigt Leitner Waldmann Advokaten, Basel

(Fotos zumeist von
Sara Rüedi www.saruephoto.ch)

Das Team



(Foto: Sara Rüedi www.saruephoto.ch)

Das Wohnhilfe-Team (v.l.n.r): Mi Hwa Silvana Marchal, Dieter G. Peter, Elke Gass-Eichhorn, Christian Flubacher, Caroline Forster, Daniel Müller-Füllemann, Sonia Poles, René Huber, Renate Baldauf

Team

Daniel Müller-Füllemann, Leiter Wohnhilfe

Renate Baldauf, Wohnbegleiterin

Caroline Forster, Buchhaltung

Christian Flubacher, technischer Dienst

Elke Gass-Eichhorn, Administration

René Huber, Wohnbegleiter

Mi Hwa Silvana Marchal, technischer Dienst

Dieter G. Peter, Wohnbegleiter

Sonia Poles, Wohnbegleiterin

Revision

TRETOR AG, Basel

Büro der Stiftung

Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe
Gärtnerstrasse 99 – Postfach
4019 Basel

Telefon 061 683 18 88

Telefax 061 683 18 87

E-Mail info@wohnhilfebasel.ch

Internet www.wohnhilfebasel.ch

PC 40-28720-8



Die Stiftung Wohnhilfe steht als C-Organisation unter dem Patronat der GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Benötigen Sie Hilfe beim Wohnen?

Was heisst Wohnbegleitung?

Für wen ist sie sinnvoll?

Wer wird begleitet?

Begleitung für Jugendliche und junge Erwachsene

Kannst Du von unserem Angebot profitieren?

Wie kommst Du zu unserer Hilfe?

Wie helfen wir Dir?

Kommen Sie bei uns vorbei!

Sie können sich zu folgenden Zeiten ohne
Anmeldung bei uns informieren:

Montag und Freitag 9 – 11.30 Uhr

Mittwoch 14 – 16.30 Uhr



Wohnhilfe Basel

Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe
Gärtnerstrasse 99, Postfach
4019 Basel

Tel. 061 683 18 88
Fax: 061 683 18 87
info@wohnhilfebasel.ch
www.wohnhilfebasel.ch
PC 40-28720-8



Die Stiftung Wohnhilfe steht als C-Organisation
unter dem Patronat der GGG Gesellschaft für das
Gute und Gemeinnützige Basel